

Nachtrag und Ergänzung aus der Rede des Reichstanzlers.

Der Kaiser.

9, 10 und 11: Italienische Grenzen, Nationalitätenfragen der Donaumonarchie, Balkanstaaten. Was die von Wilson unter 9, 10 und 11 behandelten Fragen betrifft, so berühren sie sowohl in den italienischen Grenzfragen als in denen der türkischen Entwicklung, der österreichisch-ungarischen Monarchie und den Fragen der Zukunft der Balkanstaaten Punkte, bei denen zum größten Teil die politischen Interessen unseres Verbündeten Österreich-Ungarn überwiegen. Wo deutsche Interessen im Spiele sind, werden wir sie auf die deutlichste Weise wahrnehmen, doch möchte ich die Verantwortung der Wilsonschen Vorschläge in diesen Punkten in erster Linie dem ausländischen Minister der österreichisch-ungarischen Monarchie überlassen. Die enge Verbindung mit der verbündeten Donaumonarchie ist der Kernpunkt unserer heutigen Politik und muß die Richtschnur für die Zukunft sein. Die treue Waffenbrüderschaft, die sich im Kriege so glänzend bewährt hat, muß auch im Frieden nachwirken, und so werden wir auch unerschrocken alles daran setzen, daß für Österreich-Ungarn ein Friede zustande kommt, der den berechtigten Ansprüchen Rechnung trägt.

Zusätzlich:

Türkei.

Ebenso möchte ich den unter Punkt 12 von Wilson berührten Angelegenheiten, die unsere treuen, tapferen und mächtigen Bundesgenossen, die Türkei betreffen, in keiner Weise der Stellungnahme ihrer Staatsmänner vorziehen. Die Integrität der Türkei und die Sicherung ihrer Hauptstadt, die mit der Meeresschiffahrt eng zusammenhängt, sind wichtige Lebensinteressen auch des Deutschen Reiches. Unser Verbündeter kann hierbei stets auf unseren nachdrücklichsten Beistand rechnen.

Polen.

Punkt 13 behandelt Polen. Nicht die Entente, die für Polen nur inhaltslose Worte fand und vor dem Kriege nie bei Rußland für Polen eingetreten ist, sondern das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn waren es, die Polen von dem seine nationale Eigenart unterbreitenden zaristischen Regiment befreiten. So mag man denn auch Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen es überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung dieses Landes zu einigen. Wie die Verhandlungen nach Mittelungen des letzten Jahres beweisen, sind wir durchaus auf dem richtigen Wege hierzu.

Der letzte Punkt behandelt den Verband der Völker. Was diesen Punkt betrifft, so stehe ich, wie ich auch meiner bisherigen Politik, Tätigkeit ergibt, dem Gedanken sympathisch gegenüber, der für die Zukunft die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit von Armeen ausschaltet und das friedliche und harmonische Zusammenarbeiten der Völker fördern will. Wenn der vom Präsidenten Wilson stammende Gedanke des Verbandes der Völker bei näherer Ausführung und Prüfung ergibt, daß er wirklich im Geiste einer vollkommenen Gerechtigkeit gegen alle und einer vollkommenen Vorurteilslosigkeit gefaßt ist, so ist die kaiserliche Regierung bereit, wenn alle anderen schwebenden Fragen geregelt sein werden, einer Prüfung der Grundlagen eines solchen Völkerbundes näher zu treten.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 24. Januar.

Nach der großen Rede des Reichstanzlers ergreift als erster Redner das Wort.

Hr. Reimhorn (B.): Wir stimmen dem Reichstanzler zu. Wenn auch die Ausführungen von Lloyd George und Wilson mit der Lauten, so sind doch die Forderungen hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes unannehmbar. Die Erneuerung dieser Verträge 1871 war kein Unrecht, sondern die Wiederherstellung eines früheren Unrechts. Sie war die Voraussetzung der Vereinigung der deutschen Stämme. Was die Forderungen Wilsons gegenüber unseren Verbündeten anlangt, so stehen wir auf dem Standpunkt des Reichstanzlers. Grundsätzlich ist es uns nicht möglich, die Forderungen, die von Bülowmann im Reichstag kundgegeben hat. Wir danken dem Senat, daß er für die Geduld, Ausdauer und Geduldlichkeit, mit denen er die Verhandlungen in Versailles geführt hat, und weihen die Angriffe einer gewissen Presse mit Entschiedenheit zurück. In dem Treiben der anexionistischen Presse erblicken wir eine schwere Schädigung. Wir mißbilligen es und hoffen, daß es künftig unterbleibt. General Hoffmann war bei den Verhandlungen in vollem Einklang mit der politischen Leitung. Sein Kan war allerdings der des Soldaten, nicht des Diplomaten. Aber seine Worte haben in Deutschland lebhaften Widerhall gefunden. Es mußte nämlich ein deutliches Wort gesagt werden. Was den materiellen Inhalt anlangt, so entsprechen die Worte des General Hoffmann den aufgestellten und allgemein gebilligten Grundlinien. Wir müssen, daß beim Selbstbestimmungsrecht der sog. Randvölker an den bestehenden Richtlinien festgehalten wird. Die militärische Räumung darf nicht

leichter erfolgen als unsere militärische Sicherheit es erlaubt. Wenn die Richtlinien eingehalten werden so trägt Deutschland keine Schuld an einem eventuellen Scheitern der Verhandlungen. Die Frage der Räumung unseres Reichsgebietes durch Donaumonarchie ist mit unverantwortlichem Leichtsinne von einem Teil unserer Presse behandelt worden. Wir erklären es für eine der Lebensfragen Deutschlands das Bündnis zu erhalten. Der Redner spricht dem Reichstanzler und dem Senatsekretär sein Vertrauen aus.

Hr. Scheibemann (Soz.): Im Volk werden Wunderdinge erzählt von den Erfolgen der kommenden Offensive. Aber angenommen, die militärischen Erfolge treten ein, sie würden und keinen Frieden bringen. Wie will man mit Amerika zum Frieden kommen. So wenig wie wir werden auch unsere Gegner nachgeben. Jeden Frühling sprechen wir von einer neuen Offensive, und schamlos reden unsere Heimträger von den vorausgesetzlichen Verlusten. Die Regierung hat die richtige Erkenntnis, aber nicht den Mut die Konsequenzen zu ziehen. Die phantastischen Pläne mancher Leute sind undurchführbar und doch laiviert die Regierung. Der 27. Dezember war in den Verhandlungen zu Versailles verhandelt, sowohl nach außen wie nach innen. Es herrscht vollkommene Klarheit, wie die maßgebenden Personen sich zu den Vorgängen der letzten Zeit gestellt haben. Darum ist die Klärung bei uns und in Österreich-Ungarn entstanden. Die Frage gegen Österreich ist unverantwortlich. Möge die Regierung sich losmachen von den Einflüssen der Alldeutschen oder, wenn sie es nicht kann, so gehe sie! Die Rede des General Hoffmann, des ausgezeichneten Soldaten und Menschen, war eine Enttäuschung; sie hat die Streikbewegung in Österreich entfacht. Hier bei und treiben die militärischen Stellen alle politischen Differenzen auf die Spitze. Vaterlandsverteidigung: ja, Militarismus: nein! Wir hätten den Frieden im Osten haben können, aber die Gelegenheit verpaßt. Ein gleiches Entgegenkommen, wie bei den Volkskriegen, werden wir nicht so leicht in Rußland und anderen Ländern finden.

Man schließe im Osten Frieden und gehe dann mit einer Friedensoffensive im Westen vor. Es ist unrichtig, wenn der Reichstanzler behauptet, die Vorkriegs-Wilsons sei eine ehrliche Friedensentgegnung. Warum alle die Vorbehalte, die der Kanzler in Fragen macht, in denen wir doch entgegengekommen sind? Die Wilsonsche Vorkriegs-Wilsons ist in den allermeisten Punkten eine geeignete Grundlage zur Verhandlung. Nur zwei strittige Fragen bleiben übrig. Selbstbestimmungsrecht und deutsches Land bleiben. Somit über Belgien Klarheit geschaffen ist, ist auch die selbstbestimmungsrechtliche Frage erledigt. Sollen wir den Krieg fortsetzen, weil wir und nicht über Polen in Verhandlungen einlassen wollen? Für die Türkei muß eine Lösung gefunden werden, ohne daß Deutschland der Neutralität beraubt werden kann. Der Landbesitz in Rußland kann nicht als eine wahre Bundesverletzung angesehen werden. Der Volkswille muß klar und offen zum Ausdruck kommen. Die volle Selbständigkeit Belgiens wieder herzustellen, ist unsere Ehrenpflicht, natürlich vorausgesetzt, daß die Gegner die Integrität des Reichsgebietes respektieren. Aus der Rede des Reichstanzlers spricht ein gewandter Diplomat, aber kein Staatsmann. Wir haben erstens Konfliktstoffe bei und im Lande. Das müssen wir bedenken. Die Sozialdemokraten werden für Volk und Land alles tun, aber nicht für eine Regierung, der sie nicht vertrauen und folgen können.

Hr. Fischel (Dp.): Die Angriffe der Presse gegen den Staatssekretär von Bülowmann wegen seines Verhaltens in Versailles waren ungerechtfertigt. Die Grundlinie: Allgemeiner Friede u. Selbstbestimmungsrecht der Völker war früher von der Rechten bis zur Linken gebilligt worden. Ein Teil der Schwierigkeiten ist diesen ungerechtfertigten Angriffen zu verdanken. Andere Angriffe kamen von Seiten, die da meinen, Deutschland fordere im Osten viel zu viel. Die Haltung der „Börsen Zeitung“ hat mit unseren Auffassungen nichts zu tun. Nachdem die politische Lage soweit geordnet ist, können wir den betretenen Boden nicht wieder verlassen. Wir wollen mit Rußland in Freundschaft leben, dürfen aber kein Hindernis bilden, wenn Teile Rußlands selbständig werden wollen. Denn wir haben das größte Interesse, daß zufriedene Nachbarstaaten an unserer Grenze leben. Das

Selbstbestimmungsrecht der Völker muß ehrlich gemacht werden und nicht nur Schein bleiben. Die bestehenden Bundesverträge müssen ausgebaut werden und die Verwaltung in die Hand bekommen. Die Räumung der besetzten Gebiete ist allerdings unumgänglich; augenblicklich wäre dort eine Gewalt herrschaft durch eine andere abgelehnt. Am bedauerlichsten ist die Art, wie unsere Oberste Heeresleitung in die Presseverleumdungen hineingezogen wurde. Nach Verständigung mit der militärischen Leitung hat die politische allein das Wort, und alles muß sich ihrer Entscheidung fügen. Es hieß: Rußland hat sein Entlassungsgesuch wegen West-Balkan eingezogen. Ich halte diese Behauptung für eine Verleumdung des Generalquartiermeisters. Inzwischen ist eine gewisse Beruhigung eingetreten, aber man sollte unseren Unterbündnen ihre Aufgabe nicht allzusehr machen. Wir hoffen, daß die Rührerhändel, die zwischen uns und Österreich aufgetreten sind, sobald aus dem Wege geräumt werden. Zu dem Austritt des General Hoffmann ist zu sagen, daß man ihm nicht verwehren kann, als Vertreter der Obersten Heeresleitung in die Verhandlungen einzugehen. Aber Selbstbestimmung und seine Rückgabe verhandeln wir nicht. Keinen Fußtritt deutschen Landes geben wir freiwillig her. Genauso wenig denken wir daran, deutsches Gebiet an Polen zu überlassen. In den anderen territorialen Fragen stimmen wir dem Reichstanzler zu. Wenn Wilson die Eroberungslüste Englands nicht toleriert, so muß er andere Seiten aufsuchen.

Hr. Stresemann (natl.): Ich zweifle daran, daß die Ausführungen des Abg. Scheibemann über den II. Weltkrieg dem Frieden dienen. Dem Wunsch nach genauen Informationen über die Wirkungen auf die englische Wirtschaft schreibe ich mich an. Die Meldungen aus England lassen auf eine bedenkliche Rohstoffknappheit schließen. Ohne Wirkung war der II. Weltkrieg wohl nicht. Als der II. Weltkrieg beschlossen wurde, konnte niemand die russische Revolution voraussehen. Wie bedauern, daß erst heute auf Wilson und Lloyd George geantwortet wird. Die Rede Lloyd Georges stellt sich der Vorkriegs-Wilsons ins rechte Licht. England will bis zum Ende an Frankreichs Seite kämpfen, sagt Lloyd George. Dies ist keine Friedensentgegnung. Die selbstbestimmungsrechtliche Frage ist für uns inakzeptabel. Bezeichnend war, daß die betreffende Erklärung Bülowmanns im Reichstag, selbst bei den Neutralen, als eine Ueberforderung gewirkt hat. Wilson will die Aufteilung der Türkei in optima forma. Wir sind dagegen verpflichtet, für die Integrität der Türkei einzutreten, zumal, da diese außerordentliche Leistungen aufzuweisen hat. Auch von Polen gilt, daß eine Abtretung von Reichsgebiet gar nicht in Frage kommen kann. Auch wir wollen keine Annexion Belgiens, aber, wie schon Bülowmann erklärt hat, Deutschland darf bei flammigen Reden nach Selbstständigkeit kein Hindernis entgegenstellen. Sie muß nach Möglichkeit gesichert werden. Wenn man sonst das Selbstbestimmungsrecht proklamiert, warum nicht auch bei den Flamen? Als die Kaiserproklamation von Völkern erfolgt war, haben wir unsere schweren Bedenken erhoben. Jetzt kann die Falsche nicht mit einer Handbewegung beiseite geschoben werden. Von ihr ergibt sich unsere Stellung zu sämtlichen ethischen Fragen und die Sicherung Deutschlands nach Osten. Wir erwidern ein kares militärisches und wirtschaftliches Verhältnis zu den sich im Osten bildenden Staaten. Die bestehenden Verträge sind bereit, ein solches Verhältnis einzugehen. Warum sollen wir den Wert dieser Entschlüsse herabschlagen? Mit der Art, wie die Verhandlungen in Versailles in diesem Punkt geführt worden sind, sind wir einverstanden. Angriffe verdienen unsere Unterhändler nicht. Und wir mißbilligen die in der Presse erhobenen Vorwürfe. Die herabsteckten Art des Austritts des General Hoffmann billigen wir. Politische und strategische Fragen lassen sich nicht immer trennen. Wenn der Ton ein anderer war, so ist das begreiflich. Der Redner protestiert schließlich gegen den Artikel des Wiener „Freundenblattes“ gegen den Fürsten Bülow und gegen die abfällige Kritik, die bei unseren Verbündeten über unsere Heeresverrichtungen laut geworden ist.

Darauf tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Freitag vormittag.

Büchertisch.

Eine vorzügliche Geschichte Bulgariens, vom bulgarischen Hofmaler Professor R. Antonoff verfaßt und mit 8 farbigen und 12 schwarzen Illustrationen versehen, ist soeben im Verlag G. G. G. in Berlin 1871 erschienen. Das reich und geschmackvoll ausgestattete Werk, vom Orientalisten Professor Doellisch eingeleitet, enthält auch eine ganz eigenartige historisch-geographische Karte; sie zeigt in treuer Kopie die von Säulen getragenen Ränge bulgarischer Herrscher, wobei die Höhe jeder einzelnen Säule die jeweilige Größe des bulgarischen Reiches erkennen läßt. Dieses in Inhalt und Ausstattung sehr bemerkenswerte Buch bildet für jede ernste Bücherei eine interessante Bereicherung.

Sonntagszugfahrplan.

Vom 1. Februar ab verkehrt der bisher an Werktagen von Niederrhausen nach Wiesbaden verkehrende Personenzug 1599 auch an Sonn- und Feiertagen in folgendem Fahrplan: Niederrhausen ab 8.10 Nachm. Kuringen-Niederrhausen ab 8.21 Nachm. Jastadt ab 8.28 Nachm. Erbenheim ab 8.35 Nachm. Wiesbaden an 8.44 Nachm.

Mainz, den 23. Januar 1918

Königl. Preuss. und Großh. Gsch. Eisenbahndirektion.

Warnung vor Ankauf eines Pferdes.

Einer meiner Fuhrleute ist von einer Fahrt in die Stadt am 12. d. Mts mit Pferd und Koffelkarre nicht zurückgekehrt. Wer in der Lage ist, über deren Verbleib irgendwelche Angaben zu machen, wird gebeten, dies sofort bei der unterzeichneten Firma oder bei der königlichen Kriminalpolizei zu tun. Das Pferd ist ein schwarzes, braunes Wallach, etwa 8-9-jährig, und hat an der linken Innenseite eine handgroße kahle Fläche. Die Koffelkarre ist mit meiner Firma gezeichnet. Vor Ankauf wird gewarnt! Wiederbringer erhält Belohnung.

Wilh. Douqué

Codenz, Burgstraße 5. Telef. 18.

Tücht. Fuhrmann

zu zwei Pferden für Geleisfuhrwerk, sowie ein

Schlosser gesucht.

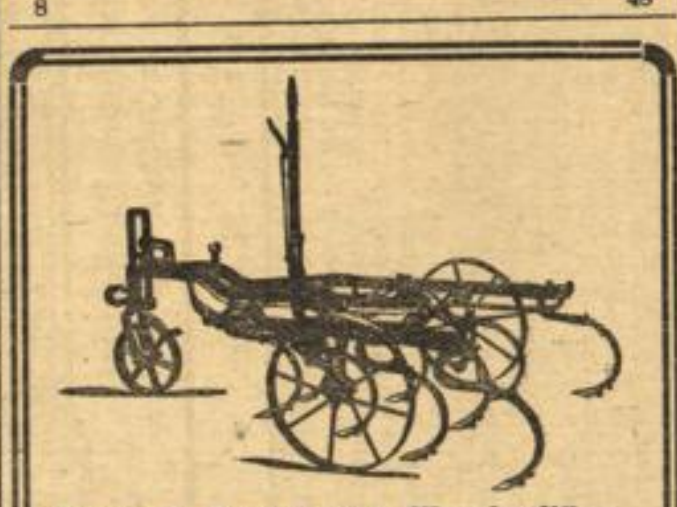
Carbidwerke

Kohlhaas & Co., Nauroth (Westerrwald).

1483

Limburger Gesang- und Gebetbücher

dauerhafte Einbände, drei Ausgaben, verschiedene Preislagen. Glaesser'sche Buchhandlung, Limburg.



Orginal Sack'sche Wendepflüge, Eggen

Jauchepumpen, Ackerwalzen, Jauchefässer, Rübenschneller, Kultivatoren, Häckselmaschinen

empfiehlt preiswert

Jul. Blumenthal & Cie., Limburg L.

Telefon 244. Wiesenstraße 2, bei der Holzheimstr.

Bierfahrer

gesucht 1481 Brauerei Busch, Limburg.

Baderlehrerling

gesucht 1538 Bader, Baderlei.

Ein Tagelöhner,

weicher auch Gartenarbeit kann, gesucht 1523 Süßner, Maschinenfabrik.

Katholische ledige Erziehungsbeihilfen

möglichst Landwirte (auch Kriegeschädigte) gesucht. Gesuche mit Lebenslauf und pfarrenamtliches Sittenzeugnis sofort an 1536 Landserziehungshaus Dornborn.

Ein durchaus zuverlässiger Straßenzuglokomotiv-Fahrer

gesucht 1507 Johann Schmid & Comp., Birges (Westerrwald).

Kräftiger Schmiede und Schlosserlehrling

gesucht, von 1401 Jakob Steinebach Schmiede und Schlosserei Runkbach (Westerrwald)

Ein Schuhmachergeselle

findet Beschäftigung bei H. Siegfried, Dabmar.

Kellnerlehrerling

Sohn ordentl. Eltern wird zu Offern angenommen. (Rehrzeit 2 Jahre). Emil Zorn, Hotel Reichspost, Wiesbaden.

Kräftiger Burche

von 14-16 Jahren für Hausarbeit und Automobil für sofortigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich. 1009 Dr. Scheidt, Michelbach (Rassau).

Ronditorlehrerling

gesucht 1407 A. Schupp, Ronditorei und Cafe.

Kellnerlehrerling

gesucht 1438 Bahnhofswirtschaft, Limburg.

Tüchtige zweite Arbeiterinnen und mehrere Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung gesucht. 1525 E. Walter.

Christliches, fleißiges, unbescholtenes

Dienstmädchen

vom Lande nach einem Vorort Frankfurt a. M. gesucht. Offerten unter N. G. 14084 an Daasenhein und Bogler Frankfurt a. M.

Sauberes Mädchen

für K. Willenhaus. gesucht Off. unter 2704 an Daasenhein u. Bogler, Wiesbaden

Braves, katholisches Mädchen,

welches helfen kann, für Küch. und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. 1422 Zu erfragen in der Exp.

Tüchtige Café- und Bedienerin, nettes Dienstmädchen, 2 Kochmädchen, sowie zuverlässiges älteres Mädchen oder unabh. hängige Frau und soliden militärischen. Daubenheimer, ges. Eintritt März-April. 1475 Privat-Hotel Villa Balzer, Bad Ems.

Fräulein

für ein Kaufm. Büro zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführliches Bewerbungs-gesuch mit Angabe der Gehaltsansprüche unter 1503 an die Expedition d. Bl.



# Nassauischer Landwirt



**Anzeigen**  
auf dem Gebiete der Land-  
wirtschaft, des Garten- u. Wein-  
baues finden weiteste Verbreitung.  
Druck und Verlag der  
Simburger Vereinsdruckerei, G.m.b.H.

**Landwirtschaftliches Wochenblatt.**  
Beilage zum „Nassauer Boten“

**Erscheint Mittwochs.**  
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 20 Pfg.  
die Zeile.  
Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Dieker.

Nr. 4.

Limburg a. d. Lahn, 24. Januar.

1918.

## Fruchtfolge nach Futterrüben u. Möhren und Herbstsaat von Möhren.

In dieser dem Boden ausmüthenden Zeit kommt es oft vor, daß man hinter Futterrüben u. Möhren wieder dieselbe Frucht anbauen muß. Eine Abwechslung kann man dadurch schaffen, daß dort, wo 1917 Futterrüben, also Runkelrüben, Erdkohlrabi standen, im Jahre 1918 Möhren wachsen. Oder man baut hinter Möhren Futterrüben.

Auf diese Art schafft man auf dem Acker eine wenigstens etwas den in Rede stehenden Gewächsen benötigte Abwechslung im Standort u. Nahrungsaufnahme. Doch ist Kunstdünger dann sehr notwendig, um wenigstens den Möhren auch die Nährstoffe zu geben, welche die vorhergehenden Knollengewächse dem Erdboden entzogen haben. Da die Pferdewöhren Achenbestandteile haben, welche reich an Kali, Kalk und Natron sind, so müssen diese Kunstdüngerarten auch dem Boden vor der Saat einverleibt werden, um gute Erträge zu haben. Wenn man Bruden und Futterrüben im Frühjahr mit Stallmist gedüngt hat, so können Möhren noch einen guten Nährboden finden, worin sie noch hohe Erträge geben. Hat man Kompost im Besitz, so führt man diesen im Herbst auf den Schlag, eggt ihn noch ein, wodurch der Boden die Nährstoffe erhält, welche den Pferdewöhren dienlich sind, aber auch den anderen Futterrüben nützlich sind. Eine Kalkzufuhr für den ganzen Schlag ist ebenfalls wertvoll, weil auch die anderen Futterrüben dem Boden Kalk entziehen. Man kann in sonst kalkarmen Böden 8 Doppelzentner pro Morgen rechnen.

Da nun die genannten Gewächse im Herbst spät geerntet und früh im Frühjahr bestellt werden, so ist es auch sehr wichtig, daß der ganze Schlag im Winter in rauher Furche liegen bleibt, damit der Frost die Nährstoffe im Boden auflöst und durchlüftet. Behält man diese Punkte im Auge, so kann man auf demselben Acker noch im Jahre 1918 dieselben Gewächse, also Runkelrüben, Bruden und Pferdewöhren anbauen. Läßt sich aber der Boden nicht auf die eine oder andere Art verbessern, so ist es vorteilhaft, den Schlag mit Getreide oder sonstigen Blattgewächsen oder auch mit Koblarten zu bestellen, weil die Gewächse eines Feldes durch nicht ordnungsmäßige Fruchtfolge schnell von tierischen Feinden und Völkern heimgesucht werden. Speisefarotten im Spätherbst auszusäen, wie das oft empfohlen wird, ist nicht zu empfehlen.

In nassen Böden und Niederungen ist bei einem Großanbau die Herbstsaat überhaupt nicht ratsam. Es empfiehlt sich aber, wenn man im Frühjahr weniger Arbeit haben will, einen Teil der zum Karottenanbau bestimmten Fläche im Herbst, im Laufe des Oktobers, mit Karottenamen breit-

würfig oder in Reihen zu bestellen. Man hat dann zugleich eine Kontrolle, wie sich der Ertrag der Karotten, welche im Herbst und im Frühjahr ausgelegt sind, gegenüberstellt. Auf Ackerflächen, welche im Winter überflutet werden, vermeide man den Herbstanbau, dagegen kann es auf geeigneten Flächen, in nicht zu sehr exponierten Lagen wohl in Frage kommen. Die Ackerfläche muß bei der Herbstsaat noch feiner an der Saatfläche hergerichtet werden, als bei der Frühjahrsaat. Will man die kurzen Karotten, die mehr breit und dick sind als lang, anbauen, genügt eine flache Bodenbearbeitung, wenn der Boden überhaupt locker ist. Dagegen muß der Boden für halblange Karotten tief gelockert und in solcher Dungkraft stehen, daß die Saugwürzelchen direkt zum Aufsaugen fertige Nahrung haben.

## Der Schrebergärtner.

Sonnige Beete. Bei der Einteilung des Gartens darf man nicht schematisch zu Werke gehen, sondern muß in das Gedeihen der Pflanzen und Saaten achten. So suche man sich als Saat- und Frühbeete die sonnigsten Stellen aus, Stellen, die womöglich Morgensonne haben. Solche Stellen sind die besten für alle Frühzuchten, und wenn sie dabei noch etwas geschützt gegen rauhe Winde sind, so ist es noch besser. Auf so gelegenen Beeten erzielt man mit Leichtigkeit frühen Salat, Frühbohnen, Früherbsen u. Frühkohlrabi, während in rauhen, kalten Lagen alle Bemühungen vergebens sind. Hier verschwendet man nur Samen und Zeit und tut daher viel besser, hier zur Zeit derbe Sommer- und Erbsorten anzupflanzen. Die gedeihen dann oft recht gut. Wer eine Sommermauer zur Verfügung hat, die noch nicht mit Obst bepflanzt ist, der kann seine Freude erleben, wenn er sie mit Früherbsen bepflanzt. Diese gedeihen hier ausgezeichnet und bringen eine sehr frühe und gute Ernte. Wer Tomaten ziehen will, wird die Mauer dafür aufsparen.

## Für Feld, Wald und Garten. Landwirtschaft.

Das Ausstreuen von Kunstdünger auf Schnee. Das Ausstreuen von Thomasmehl und Kainit auf Wiesen geschieht am vorteilhaftesten von Herbst bis spätestens Ende Februar. Man breitet den Dünger gleichmäßig aus und verteilt ihn auch gleichmäßig auf der Oberfläche. Beim Schmelzen des Schnees dringen die Nährstoffe mit demselben in den Boden ein, d. h. wenn der Boden nicht gefroren war; ist aber das umgekehrte der Fall, und es tritt Tauwetter ein, so dringt der Dünger ganz unregelmäßig, vielleicht sogar in Vertiefungen ein; liegen die Felder oder

Wiesen schräge, so kann er sogar fortgeschwemmt werden. Darum ist es für höhere Lagen nicht anzuraten, den Dünger auf den Schnee zu streuen. Auch das Streuen des Düngers auf hohen Schnees auf ebenen Ackerflächen soll nur dann geschehen, wenn der Schnee trägt.

Vertilgung des Gullattichs. In Böden, welche längere Zeit nicht bearbeitet wurden, findet man sehr häufig dieses lästige Unkraut; es hält sehr schwer, dasselbe auszurotten. Die Wurzel des Gullattichs nämlich hat viele Ausläufer, von denen jeder wieder eine neue Pflanze bildet. Die während des Sommers erscheinenden Blätter werden fortgesetzt abgestoßen, so daß die Pflanze langsam entkräftigt wird. Aber trotzdem kann dieses Verfahren oft jahrelang in Anspruch nehmen. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man den Gullattich tüchtig mit Jauche begießt und dann den Boden tüchtig durcharbeitet und eggt. Baut man dann noch Hackfrüchte an, so wird dieses Unkraut bald verschwinden. Auch kann man auf leichteren Böden Grünfutter anpflanzen, nach der Ernte desselben den Boden aber sofort wieder bearbeiten. Zur vollen Vertilgung des Gullattichs gehören immer zwei Jahre, denn die Wurzel derselben kann bei bester Bearbeitung des Bodens immer noch ein Jahr im Boden zurückbleiben, ohne abzusterben. Auch bei den meisten Unkräutern, deren Wurzeln Ausläufer im Boden treiben, ist letzteres Verfahren immer zu empfehlen.

Mischbau von Mais und Erbsen. Der Mischbau von Mais und Erbsen wird vielfach angeraten und sind damit gute Erfolge erzielt worden. Mais allein enthält zu wenig Erbsen und Wicken aber zu viel Eiweißstoffe für die richtige Ernährung des Kindes. Den größten Ertrag von Grünfutter erreicht man durch eine Mischung von Mais und Erbsen. Die Erbsen treiben Ranken an den Maisstengeln nach oben und bilden so eine ungefähr mannshohe, dichte Pflanzenmasse. Auch bedingt diese Einsaat ein besseres Nährstoffverhältnis, wie oben angegeben.

Saatgut und Saatwechsel. Ein beständiger Samenwechsel ist überall da anzuraten, wo der Ertrag eines Gewächses nach längerem Anbau zurückbleibt, ferner, wenn sich im Samen viel Unkraut befindet, wo das eigene Saatgut auf irgend eine Weise unbrauchbar geworden ist und in ähnlichen Fällen mehr. Bei dem Saatwechsel ist zu bedenken, daß die heutige wissenschaftlich begründete Saatzüchtung nicht nur eine große Anzahl wertvoller Neuheiten hervorgebracht, sondern auch die durch Boden- und klimatische Eigentümlichkeiten einzelner Landschaften gebildeten älteren Spielarten sachgemäß rein erhalten und in ihren Vorzügen richtig erkannt und befestigt hat. Durch verständigen Saatwechsel kann sich daher jeder Landwirt die Vorteile der besten Spielarten aus-



nuge machen. Voraussetzung dabei ist allerdings die Benutzung einer zuverlässigen Bezugsquelle, die möglichst Gewähr bietet für das, was man den Märgern so gut wie gar nicht ansehen kann, nämlich, daß die der Sorte eigentümlichen Vorzüge nun auch tatsächlich der bezogenen Saatware innewohnen. Es kommt also auf eine Bezugsquelle an, bei der man sich der Sortenechtheit, des sachgemäßen Anbaues und der zweckmäßigen Behandlung des von ihr angebotenen Saatgetreides versichert halten kann.

#### Milchwirtschaft.

**Milchknappheit.** Die Milchknappheit nimmt noch immer zu, und das ist leicht zu erklären. Zunächst haben die Rinderbestände sehr gelitten, aber selbst, wo die Bestände erhalten blieben, ist der Ertrag gewaltig zurückgegangen. Rechnete man früher auf einen Durchschnittsertrag von 15—20 Liter pro Kuh und pro Tag, so muß man sich heute mit 8—10 Liter und noch weniger begnügen. Dieses wird sich auch nicht eher bessern, als bis wieder Grünfutter kommt oder sonst ein Zusatzfutter gegeben werden kann.

**Warme Kuhställe** erhöhen die Milchergiebigkeit. Steht eine Kuh in einem kalten Stalle, so muß ein großer Teil der Nahrung verwendet werden, um Wärme zu erzeugen. Stehen die Tiere aber warm, so kann diese selbige Nahrung der Milchzeugung dienen.

**Steigerung der Butterkosten.** Während die Milch im Preise und in den Herstellungskosten steigt, geht sie an Nährwert zurück. Sie wird vor allem fettärmer. Während man früher von 10—12 Liter Milch Rahm für ein Pfund Butter erhielt, muß man heute den Rahm von 15—18 Liter Milch dazu verwenden. Trotzdem sind Wucherpreise, wie sie z. B. heute in der Gifel für Butter gefordert werden (9—10 Mark vom Erzeuger) nicht zu entschuldigen und sollte jede Ueberschreitung zur Anzeige gebracht werden.

#### Weinbau und Kellerrwirtschaft.

**Vom Weinklima.** Der Weinstock stellt an das Klima besondere Ansprüche. Können diese nicht erfüllt werden, so kann von einem Weinbau nicht die Rede sein. Man kann wohl in Gegenden, die dem Weinklima nicht entsprechen, einzelne Weinstöcke ziehen, doch ist das eben kein Weinbau. Der Weinbau verlangt genügend langen, warmen und nicht zu regenreichen Sommer, möglichst milden Winter, nicht zu kühle Frühlingssmonate mit möglichst seltenen Spätfrösten und warme sonnige Herbstwitterung. Alle diese guten Eigenschaften aber fallen selbst in unseren Hauptweingebieten nur selten zusammen, dafür haben wir aber auch ebenso selten einen vollen Herbst, sondern müssen uns mit einem halben, einem Drittel oder noch weniger begnügen. Je länger die Vegetationsdauer ist, also je früher sich die Knospen öffnen, und je später die Fröste einsetzen, um so größer ist die Erfolgsmöglichkeit. Trockene Winterfalte trägt der Weinstock ziemlich gut, doch ist es Vorbedingung, daß das Holz gut ausgereift ist. Schlecht ausgereiftes Rebenholz, wie es kalte reinerische Herbstwitterung bringt, widersteht selbst kurzen und geringen Kälteeinwirkungen nur schlecht.

**Ablassen des Weines von seiner Gese.** Abständig. Nach Vollendung der stillen Nachgärung, die bis Ende Februar dauert, wird der Wein hell. Die aus der Gärung entstandene Gese hat sich auf dem Boden des Fasses angesammelt. Jetzt wird der Wein in ein anderes Faß abgezapft. Die Weinlese wird gleich in kleine Eßchen gefüllt, ausgepreßt und der erhaltene Wein wieder proportionaliter in die Fässer des jungen Weines gefüllt. Dieser Gese-, auch Drusenwein genannt, ist für die Ausbildung des jungen Weines notwendig. Etwa 6 Wochen nach dem ersten Ablassen erfolgt der zweite. Der junge Wein ist damit fertig. Er wird nun vom Weinhandel über- und in weitere Pflege genommen.

**Lage der Weinberge.** Die örtliche Höhe der Weinberge übt einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Güte des Weines aus. In dieser Beziehung ist das mittlere Rheintal bevorzugt, denn die meisten Rebenganlagen erheben sich nur 100—200 Fuß über die Talsohle, während in anderen Gegenden die Weinberge 4—500 Fuß über die Talsohle steigen und dadurch den schäd-

lichen, rauhen Winden ausgesetzt sind. Diese Verhältnisse müssen besonders bei der Ananlage von Weinbergen beachtet werden. Dazu kommt noch die absolute Höhe, also die Höhe über dem Meerespiegel, in Betracht. In zu hohen Lagen lassen sich keine Edelweine ziehen, und sind die Stöcke auch den Gefahren des Frostes zu sehr ausgesetzt. Zum Verschleudern von Geld aber haben wir gerade in den heutigen Zeiten keine Veranlassung.

**Faßweine** müssen immer beobachtet werden. Der Wein zehrt und schwindet in den Fässern. Durch dieses Schwinden entsteht ein leerer Raum, und dieser muß aufgefüllt werden, sonst findet durch die Berührung mit der Luft eine Oxidation statt, es zeigen sich Röhren und Schimmelbildungen, und der Wein wird minderwertig. Wer selbst in diesen Sachen nicht durchaus erfahren ist, sollte die Pflege des Weines einem tüchtigen Küfer übertragen.

**Flaschenweine.** Wer erstklassige, im Alter stets besser werdende Flaschenweine haben will, muß das Umfüllen verstehen und mit Sorgfalt üben. Man versteht darunter das vorsichtige Umfüllen der Flaschen nach einer gewissen Zeit, in welcher sich ein Niederschlag gebildet hat, in neue, so daß der letztere zurückbleibt. Dieses Abgießen ist bei denen Weinen, die abgehen, zu ihrer guten Erhaltung unerlässlich.

#### Obst- und Gartenbau.

**Die Sauerkirsche** bringt reiche Erträge. Die Sauerkirsche ist einer der dankbarsten Obstbäume und hat zudem noch den großen Vorzug, daß sie anspruchslos ist und sich mit einem Plätzchen begnügt, auf dem andere Bäume nicht mehr gedeihen wollen. So nimmt sie mit der Zeit sowohl wie mit der Nordlage vorlieb, doch soll damit nicht gesagt sein, daß sie in guter Lage viel besser trägt und gedeiht als in einer schlechten. Sie löst sich gut zur Bekleidung von Nordwänden verwenden, trägt aber nach meiner Erfahrung freistehend am besten, und je mehr Sonne sie erhält, um so früher werden die Früchte. Ein vor drei Jahren bei mir gepflanzter Baum trug im ersten Jahre 7, im zweiten 15 und im dritten Jahre bereits über 30 Pfund Kirschen. Die Sauerkirschen werden hier stets pro Pfund mit 40—50 Pfg., im Preise mit 70—80 Pfg. pro Pfund bezahlt, der Gewinn ist also immer ein guter. Die Anpflanzung der Nordkirsche ist also sehr zu empfehlen; doch vergesse man nicht, dem Boden viel Kalk zuzuführen, da sie wie alle Kirschen sehr kalkhungrig ist.

**Pflanz Johannisbeeren.** Die Johannisbeeren liefern in jedem Jahre ohne auszuheben eine reiche Ernte. Sie sind auch immer gut zu verkaufen und zu verwerten, doch ist der Wert im Kriege bedeutend gestiegen, und nach dem Kriege wird er sobald nicht fallen. Alle Johannisbeeren, die alsdann nicht mehr zu Marmeladen und Gelee Verwendung finden, werden zu Wein verarbeitet werden, und wird jede Menge abgenommen werden. Bei den heutigen verrückten Weinpreisen werden die Beeren sehr gesucht werden, und jeder Gartenbesitzer wird gut tun, sich selbst 20—30 Liter Johannisbeerenwein anzusehen. Gut verarbeitet, gibt er ein Getränk, welches den teuren Traubenwein im Haushalt vollständig ersetzen kann und sich dabei sehr billig stellt. Die Flasche dürfte mit dem Ruder höchstens auf 40 bis 50 Pfg. zu stehen kommen.

**Vorzeitiges Keimen von Kartoffeln** verhindert man durch öfteres Lüften und Kühlen der Kartoffelkeller. Auch ist es sehr gut, wenn man sie recht dünn auseinander breitet, damit jede Selbstwärmerung vermieden wird. Bilden sich später kleine Keime, so hat das nichts zu sagen, sie können beim Vorkeimen direkt Verwertung finden.

**Mittel gegen Kohlhernie.** Von Zeit zu Zeit wird in den Zeitungen das Steinerische Mittel gegen Kohlhernie angeboten, und soll der Gartenbesitzer für die Bekanntmachung des Mittels je nach der Größe des Gartens eine Summe von 20, 30, 50 M. usw. zahlen. Wohl verstanden, für die Bekanntgabe, nicht etwa für das fertige Mittel selbst. Wie nun Herr Gannag-Bener, ein bekannter Gemüsezüchter, mittelst dieser die richtige Anwendung des Mittels pro Hektar 12 000 M. pro Ar also 120 (einhundert- und zwanzig) Mark kosten. Damit ist die rechte

Anwendung wohl ausgeschlossen und das Mittel kann nicht empfohlen werden.

**Winterpflanzen vor Kaninchen** schützen. Fressen die Kaninchen die Winterpflanzen an, so bestreiche man die Ränder der Blätter mit Schacht Virotraupenleim. Dieser beim Schaben nicht und hält die Tiere ab. In einer Stunde kann man hunderte Pflanzen anpflanzen.

**Blumenkasten** kann man sehr haltbar machen, wenn man sie mit Dachpappe auslegt. Neue Pappe ist jetzt im Kriege nicht zu haben, aber alte gebrauchte Stücke kann man immer noch erlangen. Selbstverständlich darf die Pappe nicht frisch geteert sein, sonst würden alle Blumen eingehen.

#### Forstwirtschaft und Jagd.

**Forstunkräuter.** Unter Forstunkräutern versteht man alle Pflanzen, die dem Forstbetriebe schädlich sind. Sie schaden, wenn sie in größeren Massen vorkommen, durch das Verdrängen der Kulturen. In dieser Hinsicht schaden z. B. Gräser, Adlersform, Kreuzkraut, Gabichtskraut, Runkelgunderkraut, Brombeeren, Himbeeren, manchmal auch Aelche, Birke und Sahlweide. Sie verwurzeln auch den Boden und erschweren Ansammlung und Aufforstung. Geißblatt, Baldehre und Winde umschlingen die Holzpflanzen, ziehen sie zu Boden und erzeugen durch ihre Umwallung Mißbildungen. Flechten und Moose erschweren das Atmen der Bäume, und Mistel und Loranthus beschädigen Äste und Zweige. Noch andere, wie Stachel, Johannisbeeren und Berberitzen vermitteln Wildschäden. Größere Schäden treten erst durch Ueberhandnehmen auf; daher muß ständig an ihrer Bekämpfung gearbeitet werden. Eines der besten Mittel zur Bekämpfung ist ein voller Bestandsschutz. Dazu kommt Vermeidung von Kahlschlägen und zu lichte Stellung der Verjüngungsschläge.

Das Graben des Daches gehört zu den Jagdarten, die auf gewisse Gegenden beschränkt bleiben, da der Dachs nicht überall mehr vorkommt. Zur richtigen Ausübung gehören scharfe, gut vorliegende Redel, die den Standort des Daches bestimmen anzeigen. Liegt der eingelassene Hund fest vor, so schält man so durch, daß man möglichst zwischen Dachs und Hund kommt. Ein schlechter Hund, der falsch vorliegt und meldet, kann viel unnütze Graberei und Arbeit verursachen. Geltingt es dem Dachs, eine Erdwand zwischen sich und den Hund zu bringen, sich zu verkrüppeln, so kann der Hund ihn nicht mehr finden, und auch dadurch werden falsche Durchstiche und vergebliche Arbeit herbeigeführt.

#### Bienenzucht.

**Winterpflege der Bienenweide.** Auch im Winter darf der Bienenfreund nicht müßig sein und darf er auch die Bienenweide nicht aus dem Auge lassen. In Gegenden, wo es an Weichhölzern fehlt, suche man solche einzuführen und an passenden Stellen anzupflanzen. Sehr leicht lassen sich anpflanzen die Haselauf und die Sahlweide. Die erstere liefert, gut gezogen, schnell eine gute Ernte an Rüssen, die letztere dient zur Ausfüllung von Kahlstellen, Lücken in Geden usw. Sie wächst so rasch, daß sie bereits in wenigen Jahren den Bienen eine gute Weide bietet.

**Zuderrüben als Bienenfutter.** Die Zuderrübe kann sehr gut als Bienenfutter Verwendung finden und so zur Durchhaltung der Völker und zur Auffütterung der Schwärme gute Dienste leisten. Der den Bienenzüchtern gewohnte Zucker ist so knapp, daß er gerade zur Durchhaltung im Winter reicht, für die Schwärme bleibt nichts übrig. Da kann die Zuderrübe helfen. Jeder Bienenzüchter soll sich ein Feldchen voll Zuderrüben ziehen. Dieselben werden zum Gebrauche klein geschnitten und mehrere Stunden gedocht. Es entsteht dann ein steifer Sirup, der mit Wasser verdünnt, von den Bienen gerne genommen wird.

**Frankfurt a. M.** Die Frankfurter Werdermärkte wurden für dieses Jahr wie folgt festgesetzt: 6. Februar, 6. März, 10. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. August, 4. September und 16. Oktober. Der Marktplatz befindet sich gegenüber dem Ostbahnhof.